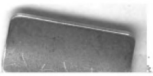
314
Digitized by Google

Asc.
314 s 4°
Evangelium



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

314 8 4°

Asc. 314 8 in 4°

314 8 in 4. Evangelien

Die

Sonn- und Festtäglichen

Evangelien

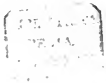
des

katholischen Kirchenjahres

mit

Stahlstichen illustrirt nach Zeichnungen

von



Johann Voltz,

gestochen von

Enzing-Müller,

nebst

beigefügten Betrachtungen

von

Pankraz Dinkel,

erzbischöfl. geistlichem Rathe und katholischem Stadtpfarrer zu Erlangen.

Mit Approbation des hochwürdigsten Erzbischöflichen Ordinariats zu Bamberg.

Wohlfeile Ausgabe.

Heft I.

Nürnberg.

Verlag von C. Abel-Klinger.

Schnellpressendruck von B. J. Mösch in Nürnberg.

Digitized by Google

Evangelium
am ersten Sonntage des Advents. Luc. 21, 25—33.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde und den Sternen seyn, und auf Erden große Angst unter den Völkern wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der Fluten, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht, und vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann werden sie den Menschensohn in der Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn nun dieses anfängt zu geschehen, dann schauet auf und erhebet eure Häupter; denn es nahet eure Erlösung. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Betrachtet den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie schon zum Fruchtbringen ausschlagen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Ebenso erkennet auch, wenn ihr dieß geschehen sehet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, sag' ich euch, dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles dieß geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Druck v. C. Borg. Wtz

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

I.

Erſter Sonntag im Advent.

Der Advent — die Zeit der Ankunft iſt da. Voll heiligen Ernſtes ertönt der Kirche Ruf: Er kommt. Und wer iſt es, der da kommen wird, und deſſen Ankunft wir zu erwarten haben? — Es iſt der Menſchenſohn: er wird kommen mit großer Macht und Herrlichkeit. Das heutige Evangelium entwirft uns ein Gemälde von ſeiner Ankunft. Nicht immer dauern die Tage dieſer Zeit; es kommt einmal ein letzter Tag, da wird Alles in Trümmer gehen, was wir in dieſer ſichtbaren Welt alſo das Herrlichſte kennen. Die leuchtenden Sterne am Dome des Himmels werden erliſchen und wie verglimmende Dochte ſauſend von der Höhe herabſtürzen. Die Grundveſten der Erde werden zerbrechen, die Berge wanken und donnernd mit ihrer Wucht in die Tiefen fallen und ſie bedecken. Die aufgewiegelten Gewäſſer und Meere werden himmelhoch ſich thürmen und alles verſchlingend über das zertrümmerte und verödete Land ſich wälzen. Das wird das Ende der Welt ſein. Furchtbares Ende! Die Menſchen, die dieſen letzten Tag erleben und Augenzeugen der grauenvollen Zerſtörung ſein werden, werden hinſchmachten vor Angſt und wehheulend und jammernd im Lärmen

der Elemente hinsinken — die letzten Opfer des Todes. Und nun, wenn der Tod Alles verschlungen, wird der Menschensohn Christus der Herr erscheinen. Auf dem Stuhle seiner Majestät sitzend, getragen von den Wolken des Himmels, das Haupt von leuchtenden Flammen umstrahlt, umgeben von dem zahllosen Heere seiner heiligen Engel wird er von der Höhe des Himmels niederschweben. Jetzt erheben sich zugleich alle die unübersehbaren Millionen von Menschen, die seit Adam der Tod begraben hat, aus ihren Gräbern und versammeln sich neulebendig im Angesichte des Kommenden. Denn Christus kommt, um Gericht zu halten, die Guten von den Bösen, wie die Schafe von Böcken, zu sondern, und jene zur Wonne des Himmelreiches zu rufen, diese in das Feuer der Hölle zu verurtheilen. Alle Thaten, Worte und Gedanken werden da abgewogen und nach Gerechtigkeit vergolten werden von demjenigen, dessen allsehendes Auge Nieren und Herzen durchforscht, und vor welchem wir nichts zu verheimlichen vermögen. Von jener Stunde an keine Gnade, keine Vergebung mehr!

O Herr, wie zittere ich, wenn ich der Strenge deines Gerichtes denke! Wie werde ich an jenem Tage vor dir bestehen? so fragt mein bebendes Herz, aber Niemand ist, der mir Antwort gebe. Nur mein Gewissen erhebt seine schreiende Stimme und — klagt gegen mich und weist mich hin auf die viele Untreue, die ich in deinem Dienste begangen, und die Leichtfertigkeit, womit ich sorglos auf der Bahn der Sinnenlust fortgerannt, und die Verstocktheit, womit ich auf das Pochen deiner Gnade an der Thüre meiner Seele nicht gehört und geachtet habe. O Gott, schon so lange habe ich gelebt und so wenig oder gar nicht — für dich! Wenn du kämest in diesem Augenblicke und mir zuriefest: lege Rechnung ab! . . . . . .

Die Kirche ruft heute: Er kommt — der Menschensohn Christus der Herr; aber wie die Stürme der Nachtgleiche nur die nahe Ankunft des wonniglichen Frühling's verkündigen, so weist die Kirche heute durch die Sturmesnacht des Weltgerichtes zugleich auf eine andere Ankunft des Menschensohnes hin, die voll Freundlichkeit und Gnade wonnevolles Leben in die Tiefen der Erde — in die Herzen der Menschenkinder bringen wird. Der Tag ist nahe, wo der Menschensohn vorerst noch als Heiland kommen wird, als des Weibes Nachkomme, welcher der Höllenschlange den Kopf zertreten soll — als der

von den Propheten im alten Bunde Verheißene, von Juden und Heiden lang Ersehnte. Das lang gerufene: „Thauet, Himmel! den Gerechten, Wolken! regnet ihn herab" geht in Erfüllung. Der Menschensohn kommt, uns zu erlösen!

Nun aber sind es mehr als achtzehnhundert Jahre schon, daß die Zeit der Erfüllung eingetreten, und der lang Verheißene gekommen ist. Er hat uns zu seinem Reiche, das er in seiner Kirche auf Erden gestiftet, aus Gnade schon berufen. Was soll dann der Ruf der Kirche noch: Er kommt? Will sie uns etwa dadurch an die Sehnsucht der alten Welt erinnern, womit diese dem Kommen des Messias entgegenharrte? Das ist wohl eine Absicht der Kirche, aber nicht die einzige. Wie Christus damals, als er im menschlichen Fleische in sein Eigenthum herabkam, von Vielen nicht aufgenommen ward, so haben ihn bis zur Stunde selbst viele von denjenigen, die sich nach seinem Namen Christen nennen, noch nicht aufgenommen. Wer ihn aufgenommen, der müßte auch Zeugniß von ihm geben mit Herz und Mund und That. Aus den Früchten erkennt man den Baum, eben so aus den Früchten den Geist, der den Christen beseelt. Für Alle darum, welche wie unfruchtbare Bäume noch dastehen, in welche der lebendige Saft vom Geiste Jesu noch nicht eingedrungen, ist die Stimme der Kirche: Er kommt — ein Weck-, ein Vorbereitungsruf. Sie sollen erwachen vom Schlafe, die Werke der Finsterniß ablegen, die Waffen des Lichtes ergreifen, ehrbar wie am Tage wandeln und den Herrn Jesum Christum anziehen. (Röm. XIII. 11. ff.) Um hiezu desto nachdrucksamer aufzuwecken, ruft die Kirche nicht bloß: Er kommt, sondern deutet zugleich auf sein zweites Kommen zum Gerichte hin, damit wir, von den Schrecknissen dieser seiner zweiten Ankunft erschüttert, die Zeit der Gnade desto eifriger benützen möchten.

O Gott! vielleicht bin ich selbst einer der Vielen, die den Kommenden in's Herz noch nicht aufgenommen haben? — Ja, ich bin's. Mein Schuldbewußtsein beugt mich tief darnieder, ich habe nichts als Strafe verdient, die Dünste meiner fleischlichen Natur haben finstere Nebel um meine Seele gelagert, ich fühle schmerzlich die bittere Täuschung, die ich im Genusse der Welt und ihrer Lust geärntet habe; der Satan hat mich mit seiner List gefangen und vom Vaterherzen Gottes weggeführt; marternde Unruhe, nagende Würmer hängen an meinem blutenden Herzen. Doch erhebe dich, meine Seele! und

blick' empor, deine Erlösung iſt nahe. Aus den Wolken des Himmels iſt dein Retter aufgebrochen und ſucht nach dir. Mache dich auf, eile ihm entgegen, zittere nicht! Er kommt zu dir — nicht mit dem Schwerte des Gerichtes, ſondern mit dem Oelzweige des Friedens, und ruft dich zum Hochzeitmahle ſeiner Gnade und will dich regieren mit dem Zepter ſeiner Liebe.

Weiche denn, Satan! ich entſage dir auf immer; nicht fürder werde ich dein Untergebener ſein. Keinem andern Herrn will ich mehr dienen, als dem, der da kommt geſandt vom Vater. So komm, gebenedeiter Jeſus, und erlöſe deinen unwürdigen Knecht, zeige mir deine Barmherzigkeit, ſchenke mir dein Heil! (Pſ. 84.)

O Wort, das aus des Vaters Schooß
Gezeuget iſt von Ewigkeit,
Das Menſch ward und zu Hilfe kam
Der Welt im trüben Strom der Zeit!

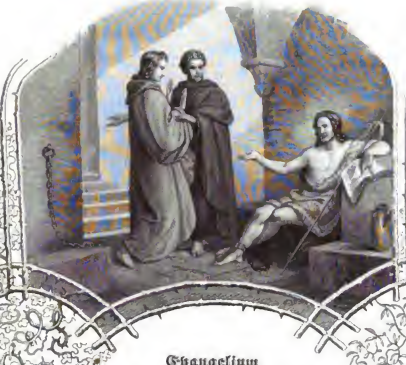
Erleuchte und verzehre jetzt
Mit deiner Liebe meine Bruſt,
Laß doch mein Herz, der Welt entrückt,
Sich ſättigen mit Himmelsluſt,

Damit, wenn einſt dein Richterſpruch
Die Sünder weiſt zur Flammenkluft,
Wie Freundesgruß dein Richterwort
Mich zum Beſitz des Himmels ruft,

Und ich, entfernt vom finſtern Qualm
Der Hölle und dem Feuerſchlund,
Das Antlitz Gottes ewig ſchau'
Voll Wonne in der Sel'gen Bund!

Kirchengebet.

Erwecke, wir bitten dich, o Herr! deine Macht und komm, damit wir durch deinen Schutz den uns drohenden Gefahren unſerer Sünden entriſſen und durch deine Erlöſung gerettet zu werden verdienen. Amen.



Evangelium

am zweiten Sonntage des Advents.

Matth. 11, 2—10.

In jener Zeit als Joannes die Werke Christi im Gefängnisse hörte, sandte er zwei aus seinen Jüngern, und ließ ihm sagen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen Andern warten? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und verkündiget dem Joannes, was ihr gehört und gesehen habet. Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden gereinigt, Taube hören, Todte stehen auf, Armen wird das Evangelium gepredigt: und selig ist, wer sich an mir nicht ärgert! Als aber diese hinwegginngen, fing Jesus an, zu dem Volke von Joannes zu reden: Was seyd ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird? Oder, was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen, mit weichlichen Kleidern angethan? Siehe, die da weichliche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. Oder, was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, ich sage euch, er ist noch mehr, als ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.

Druck von Carl Borg Weg

Digitized by Google

II.

Zweiter Sonntag im Advent.

Ich frage dich, meine Seele! haſt du dich ſchon aufgemacht, dem Heiland, der da kommen wird, entgegenzugehen und Zurüſtungen zu ſeinem Empfange zu machen? — Komm und folge der Einladung der Kirche! Sie will dich hinführen zu ihm und dich unterrichten, was zu ſeiner Aufnahme geſchehen müſſe. In einen dunkeln ſchauerlichen Kerker zu einem Gefangenen führt ſie dich heute. Erkenne in dieſer Stätte ein Bild deines eigenen unſeligen Zuſtandes! Denn iſt nicht auch düſtere Nacht in dir von fleiſchlichen Begierden und irdiſchen Bekümmerniſſen und niedriger Leidenſchaft? Biſt nicht auch du gebunden von der Sünde und ihrer Luſt und von den Stricken des Feindes, der dir nachſtellt zu deinem Verderben? — Doch ſieh! wen erblickſt du in den Mauern des Gefängniſſes, welches dir das Evangelium aufſchließt?

Ein Gefangener, an Ketten geſchmiedet, ruht dort auf hartem Lager. So iſt Johannes, der Sohn des Zacharias und der Eliſabeth — das Wunderkind, vor und

nach deſſen Geburt Gott ſo ſichtbare Zeichen gab. Johannes war beſtimmt, die Reihe der Propheten des alten Bundes zu ſchließen, dem, der da kommen ſollte, als letzter Herold voranzugehen und ihn ſeinen Zeitgenoſſen perſönlich vorzuſtellen. Er war am Jordan aufgetreten im Gewande der alten Propheten, und ſeine Predigten, die er vor dem Volke, welches zu ihm hinausſtrömte, hielt, waren ſcharf geweſen, wie ein doppelſchneidiges Schwert. Treu ſeiner Sendung von Gott, unerſchütterlich wie die Eiche, furchtlos gegenüber jeder Drohung, unparteiiſch, ob er vor Armen und Niedrigen, oder vor Großen und Mächtigen ſprach, hatte er auch dem Fürſten Herodes geſagt, daß es ihm nicht erlaubt ſei, ſeines Bruders Weib bei ſich zu haben. Dieſes Wort, vor dem Fürſten geſprochen, hat ihm die Feſſeln gebracht — endlich den Tod. Ein würdiger Vorgänger desjenigen, der um der Wahrheit willen, aus Liebe für uns ſich opfernd, von ſeinen Feinden ſich binden und an's Kreuz heften ließ!

Aber ſieh da! vor dem Gefangenen ſtehen zwei ſeiner Jünger — ſie haben Zutritt zu ihm gefunden und haben dem Meiſter Nachricht von den Wunderthaten gebracht, die Jeſus bereits in Galiläa gethan, und wie derſelbe allenthalben das Volk nach ſich ziehe und in hohen Geheimniſſen und heiliger Lehre unterrichte. Johannes weiß, daß er weiter nichts als der Morgenſtern geweſen, welcher der Sonne vorangegangen; er weiß, daß er ſich bereits zum Untergange geneigt habe. So hatte er ja ſchon immer von ſich geſagt, daß er abnehmen müſſe, damit der Andere, deſſen Ankunft er verkündigte, wachſe. Darum weiß er auch ſeine Getreuen, die hilfsbegierig zu ihm kommen, zu der bereits ſtrahlenden Sonne hin, deren Vorbote er war. Und wie ſich einſt dieſe Johannes hingegeben hatten, ſo ſind ſie nun mehr bereit, Jeſu anzugehören — aber ſie wagen es nicht, den Erſchienenen ſelbſt zu fragen: **Biſt du es, der da kommen ſoll, oder ſollen wir einen Andern erwarten?** Daher trägt ihnen Johannes auf, dieſe Frage an den Gekommenen in ſeinem Namen zu ſtellen.

Die Jünger gehen und fragen. Schon antwortet ihnen des Vaters Eingeborner: **„Saget Johannes, die Blinden ſehen, die Lahmen gehen, die Ausſätzigen werden gereinigt, die Tauben hören, die Todten ſtehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündigt.“** Das war den Jüngern genug

gesagt. Was ihr suchet, gab ihnen Jesus dadurch zu verstehen, das findet ihr bei mir; die Werke, die ich thue, mahnen euch, an mich zu glauben; wer mir folgt, hat das ewige Leben.

Hast du gehört, meine Seele, diese Trostesworte? Stellst du dir den seligen Jubel, das fromme Händefalten, das demüthige Dankgebet aller derjenigen vor, die von Jesus geheilt und erweckt und erfreut wurden? O, was für eine Erquickung ist es, sich Jesu hinzugeben! Bei ihm ist Licht und Stärke und Heilung, bei ihm sind Worte ewigen Lebens, bei ihm wird dem Tode der Sieg entrissen, bei ihm ist Reichthum an den höchsten Gütern, nach denen des Menschen Herz begehrt. „Wohin sollten wir, als zu dir, Meister?“ sprachen damals seine Jünger. Aber ach! ich spreche nicht so — spreche nicht so von ganzem Herzen. Vielmehr scheine ich noch zu fragen: „Bist du es, o Herr! der da kommen sollte, oder soll ich einen Andern erwarten?“ Mein Herz ist getheilt. Ich möchte zwar Himmelslicht in meiner Seele leuchten sehen, aber doch auch der Finsterniß der Weltkinder nicht entsagen. Jetzt flehe ich weinend um Stärke nach oben, und dann gehe ich wieder so kühn und leichtfertig der Gelegenheit zur Sünde entgegen. In dieser Stunde höre ich ergriffen dem Worte Gottes zu, in der nächsten bin ich taub gegen die Stimme der Gnade und hört auf das böse Gerede der Welt und die Lockung des Verführers. Gestern reinigte mich der Herr mit Samariterliebe im Sacramente der Buße vom Aussatze der Sünde, und heute gebe ich mich schon wieder dem verderblichen Gifte preis. Gestern jauchzte meine Seele vor Wonne und sang Loblieder dem Herrn, daß sie vom Tode zum Leben erweckt worden, und heute bin ich wieder in die Netze des Todes verstrickt. Ich möchte einmal den Reichthum der ewigen Güter und Freuden gewinnen, aber auch den Gütern und Wollüsten dieser Erde möchte ich nicht entsagen, und bedenke nicht, daß sich Himmel und Erde nicht zugleich gewinnen lassen, vielmehr der Gewinn der Welt und ihrer Lust den Verlust des Himmels nach sich zieht. O meine Seele, warum bist du so getheilt und erwartest immer von *zweien* Seiten? Warum suchst du nicht in dem *einen* Heilande *einzig* dein Heil? Warum bist du so unentschieden, so schwach im Glauben, so gebrechlich in der Treue?

Herr! ich suchte dich bis jetzt nicht als mein höchstes Gut und mein Alles.

Mein im Irdischen befangenes Herz machte mich so oft wortbrüchig und ließ mich deiner vergessen. Aber sieh! nun komme ich zu dir und werfe mich zu deinen Füßen. Nichts will ich mehr suchen und erwarten außer dir, denn du bist der Sohn des lebendigen Gottes — und meiner Seele einziges Heil!

Erhab'ner, der die Sterne schuf,
Du ewig Licht der Gläubigen,
O Jesu, Welterlöser, hör'
Auf das Gebet des Flehenden!

Damit die Welt nicht unterging
Auf ewig durch des Teufels Trug,
Wardst du der Arzt der kranken Welt,
Gehorchend deiner Liebe Zug.

Zu sühnen unsrer Sünden Schuld
Stiegst du aus einer Jungfrau Schooß
Und stiegst hinauf zum Kreuzesholz —
Ein Sühnungsopfer makellos.

Wenn deines Namens Preis ertönt,
Dann beugt sich des Himmels Schaar,
Und was hier in der Tiefe wohnt,
Bringt bebend dir die Huld zum dar.

O Richter jenes letzten Tag's!
Erhabener! ich bitte dich,
Komm mir zu Hilf mit deiner Gnad'
Und rette vor dem Feinde mich.

Kirchengebet.

Erwecke, o Herr! unsere Herzen, daß wir deinem Eingebornen seine Wege bereiten, auf daß wir durch seine Ankunft am Geiste gereinigt dir zu dienen würdig werden. Amen.

Digitized by Google

Evangelium

am dritten Sonntage des Advents.

Joan. 1, 19—28.

Und dies ist das Zeugniß Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete es nicht, und bekannte: Ich bin nicht Christus! Da fragten sie ihn: Was denn? Bist du Elias? Und er sprach: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein! Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? damit wir denen, die uns gesandt haben, Antwort geben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias gesagt. Die Abgesandten aber waren Pharisäer. Und sie fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du aber, wenn du nicht Christus, noch Elias, noch der Prophet bist? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser: aber in eurer Mitte steht der, den ihr nicht kennet. Dieser ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und dessen Schuhriemen aufzulösen, ich nicht würdig bin. Dieß ist zu Bethania geschehen, jenseits des Jordan, wo Joannes taufte.

Druck v. Carl Borgi Nbg

Digitized by Google

Digitized by Google

III.

Dritter Sonntag im Advent.

So lang Johannes in der Wüste am Jordan seinen Aufenthalt hatte und dort seine Stimme zur würdigen Vorbereitung auf denjenigen, welcher nach ihm kommen sollte, ertönen ließ, war groß der Zudrang des Volkes zu ihm. Kein Wunder daher, wenn hiebei die Wächter des Gesetzes und der Propheten — die Schriftgelehrten und Priester des jüdischen Volkes bedenklich wurden und an Johannes die Frage stellen ließen: Wer bist du?

Wer bist du? so soll auch ich mich fragen — Tag für Tag, vorzüglich jetzt in der Vorbereitungszeit auf die Ankunft des Herrn. Ach! eben deßhalb bin ich so weit von meinem Heilande hinweggerathen und habe ihm mein Herz nicht ungetheilt zu schenken vermocht, weil ich diese Frage niemals noch ernstlich an mich stellte. So ist der Mensch: Fragen, die ihm fern liegen sollten, hat er immer bei sich bereit; Fragen, die ihm am nächsten liegen sollten, schiebt er fern von sich. Aber, Herr! bewahre mich fürder vor dieser Verkehrtheit. Jetzt schon fange ich an, mich ernst zu fragen: wer bist du? und bekennen will ich, wer ich bin, mit aller Unparteilichkeit und Wahrheit. Auch das ist ja dem Menschen eigen, daß er von sich bekennt, was er von sich läugnen, und von sich läugnet, was er von sich bekennen sollte. Nicht nur thut er so Andern gegen-

Digitized by Google

über, ſondern ſich ſelbſt ſcheint er die Wahrheit verhehlen zu wollen; er ſieht an ſich nur Vorzüge, die wirklichen Mängel will er nicht erkennen; er geſteht nicht ſeine Schuld, ſeine große Schuld, ſondern liebt es nur, ſich zu entſchuldigen. Die Wahrheit aber von ſich zu bekennen, nimmt er deßhalb Anſtand, weil dieſes Bekenntniß ihn demüthigen würde.

Ganz anders antwortet Johannes auf die ihm vorgelegte Frage. Ich bin nichts, ſagt er, als die Stimme des Rufenden in der Wüſte: Bereitet den Weg des Herrn. Das war Johannes, und das bekennt er von ſich. Er will, daß nicht ihm gedient werde, ſondern einem Andern, welchem er ſelbſt diene und deſſen Schuhriemen er aufzulöſen unwürdig ſei; er will nichts, als das Volk zuſammenrufen und demſelben das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt tragen und Allen das verlorne Heil wieder bringen würde, vorſtellen, damit ſie zu dieſem hingehen und Heil und ewiges Leben bei ihm finden könnten.

Und wenn ich mich nun frage: wer biſt du? was muß ich dann von mir antworten? Auch ich bin ein Wanderer in der Wüſte. Fern von der ſeligen Heimat des Himmels weile ich, und meine Seele ſeufzt, wie die Kinder Iſraels ſeufzten, als ſie an Babels Strömen ſaßen und des entfernten Sion gedachten. Ich bin wie eine Stimme — Leerheit und Eitelkeit, und habe keinen Werth, wenn ich nicht die Stimme des Rufenden bin. Mein Herr und Gott iſt dieſer Rufende; er ruft mich zu ſich, auf den Weg ſeiner heiligen Gebote, auf den Pfad des Heiles, himmelwärts. Wehe mir, wenn mein Herz nicht der Widerhall dieſes göttlichen Rufes iſt! Wehe mir, wenn ich nicht wie Samuel ſpreche: „Herr, rede, dein Diener hört!“ Mein Herr und Gott ruft: Menſchenkind! wiſſe, daß du das Werk meiner Hände biſt. Wehe mir, wenn ich nicht antworte: „Ja, Herr, ich bin deiner Hände Werk; du mein Herr, ich dein Knecht, ſieh, ich diene dir alle Tage meines Lebens!“ Mein Herr und Gott ruft: Sieh, ich ſtehe vor deiner Thüre und klopfe an, laß mich eingehen in dein Herz, den Frieden bringe ich dir. Wehe, wenn ich nicht antworte mit allem Verlangen, deſſen eine Menſchenſeele fähig iſt: „O Herr und Gott! womit habe ich es verdient, daß du mich aufſuchteſt, mich deinen unwürdigen Knecht? Komm, gib mir den Frieden, vertreib die Sünde, ſchenke mir das Heil, laß mich ewig dein Eigenthum ſein!“ Wehe, ich wenn nicht alſo ſpreche! Mein

Herr und Gott ruft: Auf, rühre deine Kräfte, ringe und kämpfe, dein Lohn ist groß in dem Himmel. Wehe, wenn ich nicht antworte: „Sieh, Herr! hier stehe ich schon bei meiner Arbeit in deinem Weinberge und nütze die Zeit und gebrauche meine Kraft; ich bin bestrebt, Schätze für den Himmel zu sammeln, und habe Krieg geschworen dem trägen Fleische und Feindschaft dem Teufel und der argen Welt.“ Wehe, wenn ich nicht also spreche! Mein Herr und Gott ruft: Sieh, ich bin das Lamm, das die Sünden aller Welt auf sich geladen und am Kreuze abgezahlt hat, mein Blut reiniget und heiliget auch dich. Wehe, wenn ich nicht antworte: „Ich weiß es, mein Herr und Gott, daß du das einzige Heil aller Sünder bist, darum verlange ich so sehr nach dir und nach den Heilsmitteln, die du meiner Seele aus deinen Verdiensten bereitet hast; o, reinige und heilige mich mehr und mehr und mache mich den Engeln gleich.“ Wehe, wenn ich nicht also spreche! Wehe, wenn meine Seele nicht solche Antwort dem Rufenden gibt!

Vermag ich es aber, von mir zu sagen, daß der Rufende mein ganzes Herz erfülle? Was muß ich überhaupt von mir bekennen? Ich habe mir oft schon die Wahrheit vorenthalten, aber ich werde es nicht mehr. Ich muß bekennen, daß ich nichts bin, als ein schwaches zerbrechliches Gefäß. Der Herr bedarf nur eines Hauches, und ich bin wieder Nichts, so wie ich jetzt Etwas bin. Was ich an mir gewahre, ist armselige Schwäche und Dürftigkeit. Was ich Gutes an mir habe, habe ich von Gott empfangen; von ihm habe ich jeden guten Gedanken, jede gute Begierde, jeden guten Entschluß. Nichts Gutes habe ich aus mir selbst, Gott gibt mir das Wollen und Vollbringen. Herr! ich weiß es, du bist einzig mein Heil. Wenn du mich nicht gesucht hättest und alle Tage noch suchtest, würde ich ewig verloren sein. Demungeachtet hörte ich bisher so wenig auf deine Stimme, folgte der Einladung deiner Gnade nicht, verschwendete Tage um Tage in träger Sorglosigkeit, wandte meine Kräfte nur dazu an, um der Sünde zu dienen und dich zu beleidigen und dein liebevolles Herz zu verwunden. Wohin ich in mir blicke, gewahre ich nichts, als Finsterniß, Befleckheit, Schuld. Wohin ich lausche, nirgends höre ich etwas anders, als das Getöse meiner sinnlichen Begierden und die strafenden Vorwürfe meines Gewissens. Mein Herr und Gott! du hast mich gerufen, und ich bin dir nicht gefolgt; du hast mich gezogen, und ich habe mich aus deinen Händen gewunden; du hast mich zu dei-

Digitized by Google

nem Jünger haben wollen, und ich habe es vorgezogen, ein Knecht des Bösen zu sein; du hast gewünscht, mich mit der Fülle deiner ewigen Güter zu beschenken, und ich habe diese Anerbietungen gering geachtet und bin der Eitelkeit der Welt nachgegangen. Mein Herr und mein Gott, wer bist du, und wer bin ich! Du die Alles überwiegende Liebe, ich der schwärzeste Undank; du mein zärtlichster Freund, ich dein hartnäckigster Widersacher; du der Langmüthigste, ich schon lange tausendmal würdig, ewig von dir verworfen zu werden!

Herr! wenn ich gleich lange schon deine Langmuth ermüdet habe, so bitte ich dich dennoch, erbarme dich meiner. Du rufst eben wieder in mein Herz: Wie lange noch? — Sieh, ich antworte dir, keine Minute mehr will ich deine geduldige Liebe versuchen; ich eile, dir den Weg zu bereiten. Der Vorhang ist von meiner Seele gefallen. Ich habe erkannt, wer ich bin, und verhehle weder vor dir, noch vor der Erde die Größe meiner Armseligkeit und meiner Schuld. In Demuth sinke ich vor dir nieder und in Thränen bade ich meine Lagerstätte. Gütigster Jesus, hab Erbarmen mit deinem unwürdigen Knechte; komm, Lamm Gottes, und erzeige noch einmal einem Armen deine Gnade!

Horch! hell tönt einer Stimme Klang
Und schallet durch die weite Nacht:
Entflieg, du düst're Träumerschaar,
Der Retter von der Höhe lacht!

Es steh' der Geist vom Schlummer auf,
Vom tiefen Bett der Sinnlichkeit,
Schon glänzt das neue Lichtgestirn,
Zu tilgen alle Schuld, bereit.

Das Lamm wird uns zur Hilf gesandt,
Das uns aus Gnade will befrei'n;
Laßt uns ein tiefzerknirschtes Herz
Mit Thränen und Gebet ihm weih'n,

Damit, wenn zu der Erde Schreck
Der Herr vom Himmel wieder steigt,
Er uns nicht kraft nach unſ'rer Schuld,
Vielmehr als Freund die Hand uns reicht!

Kirchengebet.

Neige, o Herr! wir bitten dich, dein Ohr zu unſ'rem Gebete und erleuchte die Finsternisse unseres Geistes durch die Gnade deiner Heimsuchung. Amen.

Digitized by Google

Evangelium

am vierten Sonntage des Advents

Luc. 3, 1—6.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa, Herodes Vierfürst von Galiläa, Philipp, sein Bruder, Vierfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis, und Lysanias Vierfürst von Abilene war, unter den Hohenpriestern Annas und Kaiphas, erging das Wort des Herrn an Joannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend am Jordan, und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, so wie geschrieben steht im Buche der Reden Isaias, des Propheten: Die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Pfade. Jedes Thal soll ausgefüllt, und jeder Berg und Hügel abgetragen werden; was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll ebener Weg werden. Und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.

Druck v. Carl Borg. Xbg.

Digitized by Google

IV.

Vierter Sonntag im Advent.

reue dich, meine Seele, und abermal freue dich, nahe iſt der Herr, welcher dich zu erlöſen kommt! Nicht lange mehr zögert der Erſehnte, ſein Antlitz voller Huld den Menſchenkindern zu zeigen. Doch in der Freude über ſein Kommen vergiß nicht, deiner Zubereitung auf ſeine Ankunft die letzte Vollendung zu geben!

Johannes predigt noch immer in der Wüſte. Große Menſchenmaſſen ſind um ihn geſchaart, gemiſcht aus jedem Alter, Geſchlecht und Stande: Kinder und Greiſe, Männer und Frauen, Zöllner, Schriftgelehrte, Soldaten. Jedem weiß er ein paſſendes Wort zu ſprechen, und Jedem, der von ſeiner Rede verwundet ihn fragt, was er thun müſſe, gibt er dienliche Unterweiſung. O, es iſt ſtaunenswerth, wie dieſer Mann der Wüſte eine ſo große Gewalt ſelbſt über rohe und verhärtete Gemüther ausübte, wie er auch die hartnäckigſt ſcheinenden beſiegte und ſich unterthänig machte. Seine Sprache war gewaltig wie der Sturm, vor dem ſich die kräftigſte Eiche beugt, oder wie der Blitz, der überall, wohin er trifft, zündet und zerſchmettert. Aber weder der ſchneidende Ernſt ſeiner Worte, noch das härene Kameelkleid und das ganze ſtrenge Ausſehen des Bußpredigers, das der wahrſte Abdruck desjenigen war, was er predigte, hätte ſeiner

Predigt eine so unwiderstehliche Kraft verliehen, wenn nicht der Geist Gottes, der aus ihm redete, die Herzen würde getrieben haben.

„Thuet Buße, das Himmelreich ist nahe," das predigte Johannes, und dabei taufte er mit Wasser, um dadurch die Reinigung anzuzeigen, welche an der Seele zu geschehen hätte. Die ganze innere Erneuerung aber, welche nothwendig wäre, sprach er in den Worten aus: „Ein jedes Thal soll ausgefüllt, ein jeder Berg abgeteagen; was krumm ist, soll gerade, was rauh ist, ebener Pfad werden."

Buße — ein haetklingendes Woet! Der Welt- und Fleischeomensch sträubt sich dagegen, aber andero uetheilt, wer aus dem Geiste redet, der von Gott stammt. Die Buße ist das Brett, das die Seele aus dem Schiffbruche rettet; wie könnte sie noch haet genannt werden? Sie ist die Arznei, die dem ewigen Tode entreißt; wee könnte vor ihr, wenn sie auch bitter wäre, zurückschandern? Allerdings schmeckt die Buße im Anfange bitter, aber süß, unendlich süß sind die Früchte, welche sie trägt; süß, unendlich süß ist der Nachgeschmack, wenn ich durch sie den Frieden wiedee in meinem Herzen finde, wenn ich mich durch sie meiner Sünde entlastet, mit Gott wieder eins weiß. — Der Buße äußeres Zeichen ist gemeiniglich eine Wassertaufe. Sie erweckt die Thränenfluth der Reue, die aus dem Auge stürzt und über die Wangen eollt. Habe ich wohl schon solche Thränen vor Gott geweint? Thränen, wie David sein Bett mit denselben badete, oder wie sie Magdalena zu Jesu Füßen, oder wie Augustinus sie vergoß, als ee im Garten zu Mailand die Stimme hörte: nimm und lies?

Mit Thränen beginnt nur die Buße, sie selbst ist noch nicht vollendet, wenn gleich das Auge sich ausgeweint hat und die Thränen versiegt sind. Gott leben heißt: sein Leben lang Buße thun, denn Buße muß gethan werden, so lang noch Tiefen auszufüllen und Berge abzutragen sind, so lang Krummes gerade gemacht und Rauhes geebnet werden muß. Ach, welch schauerliche Tiefen gewahre ich in meinem Herzen! Meine Sünden haben weit hinein gefressen, wie ein verzehrendes Feuer. Weit hinein sehe ich nichts, als eitle Leere, die mir von meinem Jagen nach Sinnenlust und irdischen Freuden verblieben ist. Womit soll ich diese Tiefen ausfüllen? Baue ich wieder Irdisches

hinein, ſo baue ich noch weiter in die Tiefe hinab. Nur was himmliſch, was vom Reiche Gottes, iſt Bauwerk, das in die Höhe ſteigt. Wenn ich alſo nicht von nun an einzig das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit ſuche, ſo wird mein Herz ewig eine leere Tiefe bleiben. — Schauerlich ſind die Tiefen in meinem Innern, ſchauerlich aber auch die Berge, die um dieſe Tiefen gelagert ſind. Dieſe Berge ſind durch die tauſend und tauſend hoffärtigen Gedanken und Begierden entſtanden, von denen ich bisher eingenommen war: es iſt die Hoffart der Vernunft, die ſich gegen den kindlich frommen Glauben und die ſtille Unterwerfung unter Gottes Willen ſträubt; es iſt die Hoffart des Herzens, die gegen Brüder kalt und liebloß macht, mit Verachtung auf ſie niederblickt und alle Größe und alles Verdienſt nicht Gott, ſondern nur ſich zuſchreibt. Nach der Höhe zwar ſtrebt die Hoffart, denn ſie lehnt ſich wider Gott auf und möchte den Himmel erſtürmen; nach der Höhe ſtrebt ſie, denn ſie will ſich nicht wie anderes Irdiſche angeſehen wiſſen; aber dieſe Höhe iſt eitler Dunſt nur, der in die Tiefe wieder zurückfällt. O, wann werde ich die Hoffart, die Mutter ſo vieler böſer Gedanken, Worte und Thaten — dieſe Vergifterin ſo vieler guter Wünſche und Werke — wann werde ich ſie aus meinem Herzen verbannt und an ihrer Stelle die holde Demuth ſehen, der Gott vom Himmel herab freundlich ſeine Hand reicht? — Auch krumme Wege bin ich ſeither oft gegangen. Weil der Pfad, welcher zur Vollkommenheit und zum Himmel führt, ſchmal und ſteil iſt und der Bequemlichkeit nicht zuſagt, ſucht der Menſch gern die krummen Wege, die weich und anmuthig ſind und ſeine Sinne locken. Doch ſie führen vom Ziele ab und — in's Verderben. Auf ihnen geht man der Welt- und Fleiſchesluſt in die Arme und wandelt in Gemeinſchaft mit den Sündern; ſie ſind die Gelegenheitsplätze, wo man dem Laſter dient und auf Gott vergißt. Wie ſehr habe ich bisher dieſe Krümmen geliebt und geſucht! Wie ſehr habe ich die weichliche Sinnenluſt vorgezogen dem Wege des Kreuzes und der Selbſtverläugnung! Doch darf ich ſo noch länger thun, wenn ich dem Herrn angehören und des Heiles nicht verfehlen will? Nein, ich muß gerade aus nach dem Himmel gehen, ſei der Pfad noch ſo enge und ſteil, von Tugend zu Tugend muß ich aufſteigen, mehr und mehr wachſen, bis ich vollkommen werde, wie der himmliſche Vater vollkommen iſt. Und will ich vollkommen werden, ſo iſt es nicht genug, daß ich jede Krümme meide, die wieder in die frühere

Digitized by Google

Sünde führet; ich muß auch ohne Unterlaß, was rauh iſt, ebnen. Dieſes Rauhe ſind die alltäglichen geringeren Fehltritte, die Mängel, welche noch meiner Sanftmuth, Geduld, Reinigkeit und jeder andern Tugend ankleben. Niemals darf da die Arbeit ruhen; jedes Raſten iſt für die Seele Verluſt. Wann werde ich wohl dieſe meine Arbeit vollendet haben? Wann wird meine Seele ſo geziert ſein, daß wohlgefällig auf ihr das Auge des himmliſchen Vaters ruht?

Wann? — Herr! nur du weißt es. Aber fürwahr! das Wollen finde ich in mir. Ja, lieber Jeſus! ich will Alles, Alles thun, was du begehrſt. Keinen Kampf um des Himmelreiches willen, keinen Schmerz der Buße will ich ſcheuen. Mein Leben lang will ich mit dem Pfunde deiner Gnade wuchern. Komm nur, erſehnter Himmelsgaſt, Sohn des Vaters, laß mich ſchauen das Heil und verkoſten den Frieden!

Sei mir fromm gegrüßt, du Verdienſtgekrönter,
Unbefleckter, ſchön wie das weiße Schneekleid,
Hehrer Märtyrer und der Wüſte Herold,
Heil'ger Johannes!

In der Jugend Schmuck aus der Welt Getümmel
Fliehend zogeſt du in die ſtille Wüſte,
Fern vom gift'gen Hauch dir der Seele Schöne
Sternlich zu wahren;

Nahmſt zum Bußgewand des Kameeles Fell dir,
Um die Lenden zwangſt du den engen Gürtel,
Dranſt aus friſchem Quell, und der Waldnis Honig
War dir die Speiſe.

Nun mit Macht belohnt in dem Himmel weilſt du:
Reiß aus unſrer Bruſt das Geſtein das harte,
Eb'ne rauhen Weg und gerade mache
Jegliche Krümme,

Daß uns, rein von Schuld, nicht befleckt im Herzen,
Wenn der Schöpfer kommt und Erlöſer Aller,
Auch gegönnt ſei, uns zu freuen ſeiner
Seligen Einkehr!

Kirchengebet.

Erwecke, o Herr! deine Macht und komm und hilf uns mit deiner großen Kraft, auf daß der Beiſtand deiner Gnade und das Uebermaß deiner Erbarmniß beſchleunige, was durch unſre Sünden verzögert wird. Amen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google